

# NZ

# NORDBAYERISCHE ZEITUNG

Für die Region Nürnberg,  
Fürth, Erlangen, Schwabach

Samstag/Sonntag, 18./19. September 2004

201. Jahrgang - Nr. 217

**Prof. Oberender warnt:**

## „Ökonomie holt die Phantasie der Politik ein“

NÜRNBERG (NZ). – Die problematische Finanzierung des deutschen Gesundheitssystems zwingt zu einer innovativen Neuorientierung und führt weg von der staatlichen Bedarfsplanung. Diese Meinung vertritt der Bayreuther Professor Peter Oberender, der Mitglied im Wissenschaftsrat und im bayerischen Ehtikrat ist.

Beim 5. Deutschen Medizinrechtstag der Stiftung Gesundheit in Nürnberg kritisierte Oberender, bisher habe es bei den Gesundheitsreformen lediglich Umschichtungen gegeben. „Die Ökonomie“, bedauerte er, „holt die Phantasie der Politiker immer wieder ein“.

Das „Ende des Solidarsystems“ (so der Titel seines Vortrages) sieht der Wissenschaftler noch nicht kommen, doch müsse man dringend neue Wege suchen. Dazu wird, wie er glaubt, die bisherige Finanzierung gekippt werden müssen. Oberender: „Das Umlageprinzip ist tot, Wir müssen zur Kapitaldeckung kommen“.

Sein Idealziel ist eine „ganzheitliche integrierte Versorgung“. Dazu will er das Sozialsystem öffnen und neue Ideen übernehmen. Sein Konzept: Jede Kasse muss jeden Versicherten übernehmen,

es gilt ein Diskriminierungsverbot für alle Kassen, jeder – mit Ausnahme der chronisch Kranken – müsse sich ganz individuell nach seinen Krankheitsrisiken absichern.

Oberender setzte sich weiter für einen intensiven Wettbewerb zwischen den Versicherern und eine Vielfalt von Beitrags- und Leistungsangeboten ein.

Für sinnvoll hält er eine integrierte Versorgung, eine Bündelung ambulanter, stationärer und Reha-Bereiche. In Oberfranken gebe es bereits ein solches Modell. Den Kassen solle der Abschluss selektiver Verträge mit den Leistungserbringern ermöglicht werden.

Auf dem Gesundheitsmarkt gibt es nach Oberender eine Reihe von neuen Herausforderungen, für die falsche Anreize gesetzt worden seien. Das Hausarztmodell werde nicht kostendeckend sein, befürchtet er. Die Budgetierung kritisiert er ebenso als „planwirtschaftlich“ wie das neue Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit, dem er eine „Anmaßung von Wissen“ vorwirft.

Ein Beispiel für einen ökonomischen Fehlkurs sieht der Gesundheitsexperte bei den 520 000 Akutbetten in Deutschland. Das sind, wie er behauptet, 200 000 zu viel. Den 800 öffentlichen Krankenhäusern in der Republik gibt er wenig Überlebenschancen. Oberender: „Sie werden verlieren, weil sie schwerfälliger reagieren als die privaten Kliniken“.